

## TRANSKRYPCJA TEKSTÓW

### Zadanie 1.

**Moderatorin:** Heute begrüßen wir bei uns im Studio Alfred Wüllner, unseren USA-Korrespondenten. Wir sprechen über seine Karriere. Alfred, wo und was hast du studiert?

**Alfred:** Nach dem Abitur wollte ich Deutschland verlassen und an der Columbia-Universität in New York studieren. Das hat aber nicht geklappt und ich habe die Fachhochschule in Frankfurt am Main besucht. Dort habe ich vier Semester Soziale Arbeit, also Sozialpädagogik, studiert. Aber Sozialarbeit war doch nicht das Richtige für mich.

**Moderatorin:** Wie ist es dazu gekommen, dass du in Deutschland beim Radio gearbeitet hast?

**Alfred:** Die Studienzeit war eine schöne Zeit. Aber nach dem Studium hatte ich kein Geld mehr und musste endlich arbeiten gehen. Deswegen begann ich bei einem Radiosender mitzuarbeiten. Der hieß „Radio hr3“. Danach ging ich zum kommerziellen Radiosender „Hit Radio FFH“.

**Moderatorin:** Wie bist du in die USA gekommen?

**Alfred:** Ich bin ins kalte Wasser gesprungen und als freier Korrespondent in die USA gegangen. Dort habe ich auch meine amerikanische Freundin kennengelernt und begonnen bei „Radio Goethe“ zu arbeiten.

**Moderatorin:** Ich habe gehört, dass dir der Name des Radiosenders nicht gefällt. Warum denn nicht?

**Alfred:** Weil „Radio Goethe“ kein guter Name für einen kommerziellen Sender ist. Wenn die Leute den Namen Goethe hören, denken sie gleich an Hochkultur, an klassische Musik. Aber in diesem Radiosender läuft nur moderne Musik, also Rock und Pop von *Rammstein* und *Echt* zum Beispiel.

**Moderatorin:** Wovon lebst du denn jetzt?

**Alfred:** Jetzt arbeite ich als freier USA-Korrespondent für ein paar Radiosender in Deutschland und in der Schweiz, daneben als Produzent und Moderator von Musiksendungen fürs österreichische Radio.

*nach: [www.aboutgerman.net](http://www.aboutgerman.net)*

### Zadanie 2.

Probleme mit dem Essen und was man dagegen tun kann

#### Nummer 1

Der Vater ist ein passionierter Fleischesser, die Mutter achtet auf ihre schlanke Linie und isst viel Obst und Gemüse, der Sohn möchte nur Pizza und Pasta essen. Unser Tipp: Stellt in der Familie eine Liste mit den Gerichten zusammen, die alle am liebsten mögen und die daher öfter auf den Tisch kommen sollten.

#### Nummer 2

Wenn beide Eltern berufstätig sind, können die Kinder meistens nicht zu Hause zu Mittag essen. Dann ist das Essen in einer Mensa oder in einer Imbissstube eine gute Lösung. Unser Tipp: Am besten ist es, wenn die Kinder immer ein paar Euro für das Essen mithaben.

**Nummer 3**

Sonntags wird um 9.00 Uhr gefrühstückt, weil Papa dann Hunger hat. Das Abendessen findet täglich um 18.30 Uhr statt, weil Mama nach 19.00 Uhr nichts mehr essen möchte. Unser Tipp: Besprecht eure unterschiedlichen Tagesabläufe und vereinbart, welche Uhrzeiten euch allen passen.

**Nummer 4**

Eltern sagen während der Mahlzeiten oft: „Vor und nach dem Trinken die Serviette benutzen, Pommes nicht mit den Fingern essen.“ Unser Tipp: Eltern sollten ihren Kindern ganz genau die Regeln erklären, wie sie sich am Tisch verhalten sollten, aber keine absolute Perfektion von ihren Kindern erwarten.

**Nummer 5**

Wer kocht, macht nach dem Essen auch sauber? Es ist nicht richtig, wenn immer nur Mama das Geschirr abwaschen muss. Unser Tipp: Arbeitsteilung ist wichtig und Arbeiten, wie den Tisch decken und abräumen, die Spülmaschine ein- und ausräumen und die Töpfe spülen, sollten alle Familienmitglieder erledigen.

*nach: [www.juppidu.de](http://www.juppidu.de)*

**Zadanie 3.**

Ich heiße Franka und ich bin 18 Jahre alt. Und ich habe vor ein paar Monaten mein Abitur gemacht. Und ich bin gerade von Zuhause ausgezogen. Meine Eltern sind eigentlich o.k., aber ich will die Welt sehen und auf eigenen Füßen stehen. Ich nahm nur meine Kleider und Bücher mit, denn ich wollte ein neues Leben mit neuen Möbeln beginnen.

Nach 18 Jahren im Elternhaus auf dem Land zog ich nach Dresden um. Im Studentenwohnheim war kein Platz mehr frei, also musste ich mir etwas anderes suchen. Ich fand ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. Es war zwar nicht die eigene Wohnung, die ich immer haben wollte, aber ich konnte es bezahlen. Die WG kostete mich 200 Euro monatlich.

Hurra, ich hatte ein Dach über dem Kopf! Nun konnte ich endlich einkaufen gehen. Zuerst ging ich Möbel kaufen, ich konnte ja nicht auf dem Boden schlafen. Bett, Sofa, Bücherregal, Tisch – das musste schon sein. Die paar Möbel sind ja nicht so teuer, dachte ich. An der Kasse dann der Schock: Ich musste 1000 Euro bezahlen. Ich fragte mich, ob ich noch genug Geld für das Essen haben würde. Kein Problem, im Supermarkt kann man doch billig einkaufen. Dachte ich. Aber auch dort musste ich 20 Euro ausgeben ...

Als ich dann noch die Handyrechnung und mein Zimmer bezahlt hatte, war mein Portemonnaie fast leer; für Busfahrten fehlte mir das Geld.

Ich musste also zu Fuß zur Uni. Wenn man zu Fuß unterwegs ist, dauert alles dreimal so lange. Ich hatte also auch dreimal so viel Zeit, über meine Finanzen nachzudenken. Schnell wurde mir klar: So kann es nicht weitergehen!

*nach: [spiesser.de](http://spiesser.de)*